Nr. 15. Sonnabend, 18. Januar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Lage in Transvaal

Nach dem Bericht eines Deutschen.

Ein längst vergessener Jugendfreund, Dr. A., suchte mich gestern auf, nachdem er meinen Wohnsitz hier in Thorn erfahren. Er war auf der Durchreise von Johannesburg in Transvaal nach Warschau begriffen, wo seine Eltern noch leben. Seit Anfang der 70er Jahre hatte ich von ihm nichts gehört und längst war er von mir zu jenen gerechnet, die im Kampf mit dem Leben die Jugendzeit mit all ihren Vorgängen vergessen. In Dr. A. hatte ich mich geirrt. Er hatte nur wenige Stunden für mich übrig, und diese benutzte er auf meinen Wunsch, um mich in die Verhältnisse des afrikanischen Freistaates einzuführen, der jetzt so viel von sich reden macht:

Ich kam, so erzählte er, Ende 1876 in den Landstrich, in welchem jetzt die schöne Stadt Johannesburg erbaut ist; damals war dort kaum eine Ansiedlung, und ich kann mich deshalb wohl als Mitgründer des Orts bezeichnen, der jetzt fast 100 000 Einwohner mit 22 000 Deutschen zählt. Die Stadt ist mit der Delagoa-Bai durch eine 490 englische Meilen lange Eisenbahn, mit Natal (500 englische Meilen) und mit Kapstadt (1007 englische Meilen) verbunden, ebenso mit der Hauptstadt Pretoria.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus den Boeren, die sehr wohlhabend sind und Viehzüchterei betreiben. Der größte Theil des Ackers gehört ihnen; sie bestellen aber nur so viel, daß sie für ihren Unterhalt das Nothwendigste haben. Daher kommt es, daß fast sämmtliche Lebensmittel für die übrigen Einwohner vom Auslande eingeführt werden müssen. Die Deutschen betreiben zum größten Theil Börsengeschäfte mit Goldactien. 96 Goldminengesellschaften sind vorhanden; das Kapital ist meistens englisches. Ende vorigen Jahres schätzte man das englische Kapital auf 50 000 000 Lstr. Dann kommt Frankreich mit 8—10 000 000 und Deutschland mit 2 000 000 Lstr. Die Bahnen sind Staatsbahnen und sind an eine holländische Gesellschaft concessionirt, doch sind 2/3 der Actien auch schon im englischen Besitz. Die Zahl der Ausländer in Transvaal beträgt ca. 200 000. 1886 und 1887 war das Land bankerott. Die Beamten wurden mit Coupons bezahlt und allgemein wurde England angegangen, Transvaal zu annectiren. Aber England lehnte damals dankend ab. Es hat auch heute noch kein Verlangen nach dem Besitz des Landes. (? D. R.) Wenn die deutschen Blätter behaupten, England, als Staat, hätte bei den neuesten Vorgängen seine Hand im Spiele gehabt, so ist das ein Irrthum. Die Ursache der jetzigen Bewegung ist die im Lande herrschende Unzufriedenheit gegen die Regierung und ihre Maßnahmen. Hierin sind alle Ausländer einig; auch die Boeren fangen schon an, wenigstens zum Theil, einzusehen, daß Aenderungen geschaffen werden müssen. Die Regierung ist corrumpirt, das beweisen die Vorgänge, die sich um den Namen Lippert gruppiren. Dieser bekam von der Regierung, nachdem er es sich etwas hatte kosten lassen, die Concession zur Anlage einer Dynamitfabrik. Lippert bezog aber das fertige Dynamit aus Europa zollfrei und verdiente dabei ein großes Vermögen. Das Volk wurde hierüber empört; die Regierung mußte dem Lippert die Concession entziehen, ertheilte ihm aber einen Consens als Dynamitagenten, wobei Lippert, ohne daß er dabei etwas zu thun braucht, gewaltige Summen verdient. Lippert erließ auch vor einigen Wochen einen Aufruf an alle Deutschen in Transvaal, sie möchten der Regierung die Versicherung geben, daß sie stets zur Regierung halten werden — 12 Deutsche unterschrieben diesen Aufruf. So ist die Unzufriedenheit im ganzen Lande eine allgemeine und über kurz oder lang muß es zum Zusammensturz kommen; denn auf die Wünsche der Eingewanderten wird von den Boeren keine Rücksicht genommen. So wurde vor einiger Zeit der Volksraad in einer von 34000 Personen unterschriebenen Petition um Verbesserung des Wahlrechts für die Ausländer gebeten. Der Volksraad ließ die Petition in den Papierkorb wandern. Johannesburg hat 100 Polizisten. Bei dem vielen Gesindel, das dort zusammenströmt, reichen diese aber nicht aus; die erbetene Vermehrung ist jedesmal abgelehnt worden. Johannesburg hatte auch einen Staatsanwalt, einen Deutschen, Dr. Esling, der aber sein Amt wegen Widerwärtigkeiten mit der Regierung niederlegte.

Die Landesvertretung ist der aus zwei Kammern bestehende Volksraad, an dessen Spitze der Präsident, Paul Krüger, steht. Die Mitglieder des ersten Volksraads sind sämmtlich Boeren. Diese erste Kammer besteht aus 24 Mitgliedern. Hier sind jetzt wenigstens drei vorhanden, die nicht mehr mit der Regierung durch Dick und Dünn gehen. Die zweite Kammer, der zweite Volksraad, besteht auch aus 24 Mitgliedern; hier sitzen 12 Eingewanderte, die Vertreter der Golddistricte. Was aber diese Kammer beschließt, muß die erste Kammer gutheißen und das kommt fast nie vor. Kein Ausländer erhält vor beendetem 15jährigen Aufenthalte in Transvaal das Wahlrecht; er wird nicht eher Bürger, bis er nicht diese Zeit hinter sich hat; seine Kinder bleiben in bürgerlicher Beziehung rechtlos; und dabei zahlen die Ausländer neun Zehntel aller Steuern. Die Boeren halten am Alten fest und vertheidigen dies aufs äußerste; aber schließlich werden sie doch dem Andrängen der Eingewanderten weichen müssen; es werden bessere Zustände Platz greifen. Alle Ausländer sind hierin einig, ob Engländer, Deutschen, Holländer oder Franzosen. Sie wollen keine Einmischung einer fremden Macht; sie wollen aber, da sie in einer Republik leben, außer einem geordneten Staatswesen gleichmäßige Rechte und Pflichten für jeden Bürger. Hierzu gehört zunächst Erleichterung der Erwerbung des Bürgerrechts schon nach vierjährigem Aufenthalte, Aufhebung aller Steuern und Zölle für die nothwendigsten Nahrungsmittel, Gleichstellung aller Confessionen und Einrichtung von Schulen auf Staatskosten, in denen die englische Sprache gleichberechtigt mit der niederländischen gelehrt wird. Obschon die Verkehrssprache die englische ist, wird in den vom Staate unterstützten Schulen englisch nur wenig gelehrt, dagegen holländisch eifrig betrieben. Wer sein Kind englisch lernen lassen will, muß Privatschulen aufsuchen, und das ist kostspielig. Oeffentliche Aemter können jetzt nur Protestanten einnehmen, alle übrigen Confessionen sind ausgeschlossen.

Transvaal, so schloß mein Berichterstatter, ist ein gesegnetes Land. Kohlenlager, Wolle, Elfenbein, Goldminen sind reichlich vorhanden, und glücklich könnten die Menschen dort leben, wenn eine vernünftigere Wirthschaft dort herrschte. Möge sie bald eintreten!

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. Januar.

Im Reichstage gab es am Donnerstag eine große Sitzung und ein volles Haus. Schon durch die begonnene Verhandlung ist das Schicksal des **Antrages Kanitz** besiegelt. Die Verwerfung desselben wird morgen mit zwei Drittel Mehrheit erfolgen, da das Centrum geschlossen dagegen stimmt. Die Kampflust, aber zugleich auch die ärgerliche, gereizte Stimmung der Conservativen kam in ihren Reden sowohl wie in ihrem Verhalten während der Reden der Gegner zum Ausdruck. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall, der vortrefflich und entschieden den ablehnenden Standpunkt der Regierungen vertrat, wurde fortwährend durch Zwischenrufe von der rechten Seite unterbrochen, während der Rede des Abg. Rickert that sich in dieser Beziehung besonders Herr v. Plötz hervor. Außer dem Grafen Kanitz sprachen für den Antrag: die Abgg. Graf Schwerin (cons.) und Graf Herbert Bismarck (b. k. F.), gegen den Antrag: Graf Galen (Centr.), Rickert und der Welfe Graf Bernstorff. Zunächst ergriff (wie bereits telegraphisch gemeldet) zur Begründung seines Antrages das Wort:

Abg. Graf **Kanitz** (cons.): Die Situation hat sich seit vorigem Jahre nicht geändert. Die Getreidepreise stehen nach wie vor auf einem ruinösen Standpunkte, auch Handel und Industrie sind in Mitleidenschaft gezogen, wie viele Handelskammerberichte ergeben. Wenn der Hamburger Handelskammerbericht anders lautet, so liegt das daran, daß man den Wünschen der Regierung gefolgt ist. Der Antrag widerspricht nicht den Handelsverträgen. Eine Abänderung der Verträge zu erreichen, kann übrigens den Regierungen nicht schwer fallen. Der Antrag ist nicht socialistisch, sonst würden die Socialdemokraten dafür stimmen. Diese wollen erst den Bauer ruiniren. Die neulichen Ausführungen des Abg. Dr. Bachem lassen mich hoffen, daß das Centrum sich diesmal freundlicher zu dem Antrag stellen wird. So wie bisher kann es nicht fortgehen; wir wollen nicht mehr Worte, sondern Thaten, sonst beraubt sich die staatliche Ordnung ihrer besten Stützen. Mögen diejenigen, welche die Macht in Händen haben, sich umschauen nach den Verheerungen im Lande. Wenn die Regierung sich dem verschließt, so nimmt sie eine Verantwortung auf sich, die sie nicht länger tragen kann. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssecretär **Frhr. v. Marschall**: Der Antrag hat unerfüllbare Erwartungen großgezogen und giebt Anlaß zu einem beunruhigenden Mißtrauen. (Lachen rechts.) Man kann von einer Nothlage der Landwirthschaft sprechen (Rufe rechts: „kann?“), aber ein allgemeiner Nothstand besteht nicht. Zur Widerlegung des Vorwurfs, daß die Regierung nur Worte spreche, verweise ich auf die bereits gemachten Vorlagen. Der Nothstand vieler Landwirthe ist in erster Reihe durch Verschuldung herbeigeführt worden. (Widerspruch rechts.) Die Handelsverträge haben die üble Lage der Landwirthschaft nicht verschuldet. Glauben Sie, wir hätten jetzt höhere Getreidepreise, wären die Handelsverträge nicht abgeschlossen? Alles kommt auf die Conjunctur an. Was war das Resultat der Zollerhöhung in Frankreich? Der Courszettel zeigt es Ihnen. Wir haben in Köln höhere Getreidepreise als in Paris. In ähnlicher Lage wie die Landwirthschaft haben sich auch Handel und Gewerbe, namentlich das Kleingewerbe befunden. Wer nicht für den Antrag Kanitz stimmt, gilt gleich für einen Manchestermann. Ist denn unsere Ausfuhr nicht auch nationale Arbeit? Ihr Kampf gegen die Meistbegünstigung ist um so absonderlicher, als im Jahre 1871 unser größter Staatsmann mit Frankreich den Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen hat. Der **Antrag Kanitz ist handelspolitisch völlig unmöglich, praktisch undurchführbar und unterliegt socialpolitisch den schwersten Bedenken.** Der Bundesrath soll diese Frage lösen, wird diesem Vertrauen aber nicht entsprechen können. Was Sie verlangen, ist nicht eine Revision, sondern eine Negation der Verträge. Wir können auch nicht ein Getreidemonopol einführen, denn dann können wir nicht heute vertragsgemäß Getreide zulassen und morgen sagen: Jetzt machen wir die Thüre zu! (Zustimmung links.) Redner legt sodann die praktische Undurchführbarkeit des Antrages dar. Die nöthigen Controleinrichtungen würden gerade den Bauern verhaßt sein. Das Reich kann ebenso wenig Normalgetreidepreise gewährleisten wie Normallöhne. Welche Verbitterung würde entstehen, wenn der Antrag den gewünschten Erfolg nicht hätte und wieder beseitigt werden müßte! Die Regierung greift überall ein, wo es geboten und zweckmäßig erscheint. Dieses Programm hat weniger werbende Kraft, aber einen desto sichereren Erfolg als Ihr sogenanntes „großes Mittel“. Je mehr Sie Erreichbares im Auge fassen und je mehr Sie den besitzenden Klassen ein Beispiel der Genügsamkeit geben, um so sicherer können wir beweisen, daß auch auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung alle Volkskreise den gleichen Schutz des Staates genießen. (Lebhafter andauernder Beifall links und im Centrum. Zischen rechts.)

Abg. Graf **Galen** (Centr.) legt die völlig ablehnende Haltung des Centrums gegenüber dem Antrage dar und erklärt, das Centrum würde auch eine Commissionsberathung ablehnen. Der Antrag würde den letzten Theil der christlich-socialen Weltordnung bis in die tiefsten Wurzeln zerstören.

Abg. **Rickert**: Ein schöner Friede ist es, den Sie uns anbieten, indem Sie sich immer weiter socialistisch entwickeln. So dankbar wir dem Herrn Staatssecretär Frhrn. v. Marschall auch sind, daß er sich die undankbare Mühe genommen hat, diesen politisch und wirthschaftlich unhaltbaren, ungeheuerlichen Antrag zu kritisiren, es ist doch eine traurige, beschämende Thatsache, daß die erste Vertretung einer großen Culturnation sich damit drei Jahre abquälen muß. (Sehr richtig! links. Oho! rechts.) Es wird die Zeit kommen, wo man darüber lächeln wird, daß sich 25 Jahre nach Wiederaufrichtung des Reiches die Nation mit solchen Dingen befassen mußte. Ich wünsche nur, daß schon morgen vor der Jubelfeier der Reichstag sein Votum abgiebt. Es wäre auch nicht dazu gekommen, daß Graf Kanitz und seine Freunde so viel Vorschub bekommen hätten, wenn nicht das Centrum und die Nationalliberalen in ihrer Mehrheit im vorigen Jahre die Commissionsberathung bewilligt hätten, obwohl die Wortführer v. Bennigsen und Graf Galen den Antrag Kanitz für gemeingefährlich und principiell unzulässig erklärt hatten. Mit solchen Anträgen macht man auch keine taktischen Compromisse, man weist sie von vornherein zurück. Welchen Dank haben sie davon gehabt? Herr v. Plötz erklärte, die Nationalliberalen müßten für den Bund der Landwirthe sein oder verschwinden. (Heiterkeit.) Vom Centrum sagte er, schon mehr wie die Hälfte sei für den Antrag. Ein guter Prophet ist Herr v. Plötz nicht (Heiterkeit.) Redner protestirt sodann dagegen, daß die Conservativen sich mit der Landwirthschaft für gleichbedeutend angeben und namentlich den Bruder Bauern in den Vordergrund stellen; er verliest ein Schreiben von dem Vorsitzenden des Stolper Bauernvereins, Bardt, und schildert die Vorgänge bei der Kolberg-Kösliner Wahl. Diese und die Wahl in Halle-Herford war keine günstige Probe für den Antrag Kanitz. Redner schildert sodann die demagogische Agitation der Bundesagitatoren, welche mit Hilfe der Amtsvorsteher überall Propaganda zu machen suchten, auch in Städten die kleinen Gewerbetreibenden zum Beitritt nöthigten. Der Herr Reichskanzler hat durchaus richtig erklärt, daß die große Majorität der Landwirthe keinen Vortheil von einer künstlichen Erhöhung der Getreidepreise haben wird. Der Bund der Landwirthe hat eine Enquete veranstaltet, schweigt aber darüber. Die baierische Enquete beweist, daß eine große Zahl von Landwirthen kein Getreide verkauft und daß die Agitation zur Verbreitung des Pessimismus die Landwirthschaft schwer schädigt. (Sehr richtig! links.) Die Landwirthschaft ist das wichtigste Gewerbe, aber ihre Freunde sind es nicht, die die Mei-

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

55) [Nachdruck verboten.]

Honorine zuckte die Achseln. Der tiefe Eindruck, den sie auf den jungen Mann gemacht, war ihr nicht entgangen, und sie sah darin das Mittel, das sie vielleicht auf die Spur des Verbrechens führen sollte. Schon ein paar Mal hatte sie versucht, ihm Andeutungen zu machen, immer war sie aber doch davor zurückgebebt, die Pflegemutter bei dem Pflegesohne des Mordes anzuklagen. Auch heute sagte sie nur mit bebender Stimme: „Ich glaube nicht, daß Tante Elodie noch am Leben ist.“

„Aber dann müßten Sie doch etwas von ihrem Tode erfahren haben, dann müßte doch meine Pflegemutter darum wissen. Erklären Sie nur —“

„Lassen Sie mich“, unterbrach sie ihn. „Nicht heute; der Tag ist schon sehr, sehr schwer für mich gewesen. Fragen Sie mich ein anderes Mal und Sie sollen Antwort haben.“

„Verzeihen Sie“, bat Guy, ihre Hand ergreifend; sie erwiderte seinen Druck durch einen leisen Gegendruck, und dann versanken alle Drei — sie waren die einzigen Insassen des Coupees — in tiefes Schweigen. Candidus gedachte, wie dies immer geschah, wenn er sich nach längerer oder kürzerer Abwesenheit seinem Wohnort näherte, mit doppelter Wehmuth seines verlorenen Kindes; Honorine fühlte sich von den Ereignissen des heutigen Tages geistig und körperlich abgespannt, und Guy Meaupin sann ihrer letzten Aeußerung und den Andeutungen nach, welche sie bei ihrer heutigen Vernehmung über Madame Mercier gemacht. Auch andere Bemerkungen, welche ihm, so sehr man sich vor ihm in Acht nehmen mochte, hier und da zu Ohren gekommen waren, fielen ihm ein und erfüllten ihn mit einer Besorgniß, für die er doch noch keinen Namen hatte. Was gab man seiner Pflegemutter hier eigentlich Schuld? Er hatte, nachdem sie Paris verlassen und ihr Vermögen verloren, mancherlei Dinge über sie erfahren, die seine Achtung vor ihr sehr vermindert hatten, und er war nie im Stande gewesen, die Liebe, die sie ihm entgegengebracht, mit gleicher Münze zu bezahlen. Immerhin war er ihr Dank schuldig, denn sie hatte für ihn gesorgt und ihn erzogen, und nicht an ihm war es, Steine auf sie zu werfen. Sie hat sich, ihrem unglücklichen Hange gemäß, wieder mit dem Nimbus des Geheimnißvollen umgeben und dadurch den tollsten Gerüchten Thür und Thor geöffnet. Damit tröstete er sich, als er, nachdem er sich auf dem Bahnhofe in Rappoltsweiler von Candidus und Honorine getrennt hatte, durch den thaufeuchten Abend der Villa Cölestine zuschritt.

20. Kapitel.

Die Ankunft des Pflegesohnes hatte in der einsiedlerischen Lebensweise Euphrosyne Merciers keine wesentliche Veränderung hervorgebracht; sie besorgte nach wie vor das Hauswesen selbst und ließ sich nur selten in der Umgebung sehen, sogar ihre Kirchenbesuche waren spärlicher geworden. Vergeblich bat Guy sie, sich doch mehr Bequemlichkeiten zu gönnen, da ihr allem Anscheine nach die Mittel dafür reichlich zu Gebote ständen; sie beharrte eigensinnig, daß es ihr so am besten behage, und nur mit Mühe hatte er es von ihr erlangt, daß sie ihm den Schlüssel zu der Thür des Vorgartens und des Hauses gegeben, damit er sie nicht bei jedem Nachhausekommen stören müsse. Vermittelst dieses Schlüssels öffnete er bei seiner Heimkehr von Straßburg die Gitterthür und schritt auf das Haus zu, blieb aber unwillkürlich lauschend stehen, als er die scharfe Stimme seiner Pflegemutter im Gespräch mit einem Manne vernahm.

„Hier ist Euer Lohn für die vorige Woche. Ihr braucht morgen nicht wiederzukommen“, hörte er Euphrosyne sagen.

„Ich bin ja aber mit dem Umgraben noch nicht fertig“, erwiderte die andere Stimme, welche, wie Guy nun erkannte, dem Gärtner angehörte, den er auf dem Grundstück an der Arbeit gesehen hatte.

„Ich habe Euch mehrmals gesagt, daß weiter nicht gegraben wird“, versetzte Euphrosyne.

„Es ist aber eine Arbeit“, entgegnete der Mann, „deren man sich schämen muß. Denken sie nicht, daß es mir um die paar Mark Tagelohn zu thun ist, die kann ich überall verdienen, aber es wurmt mich, wenn ich denke, daß die Leute sagen sollen, ich hätt' das gemacht.“

„Darum habt keine Sorge, das ist meine Sache“, antwortete Madame Mercier, aber der in seinem Künstlerstolze schwergekränkte Gärtner vermochte sich nicht zu beruhigen.

„Wenn ich mir vorstelle, wie das im vorigen Frühjahr hier ausgesehen hat, wo noch der Kuhlicke hier war! Und jetzt!“ brummte er. „Und ich bin wahrhaftig kein schlechterer Gärtner als der. Aber meine Schuld ist's nicht!“

„Nein, nein, das will ich Euch meinetwegen schriftlich geben“, fiel ihm Madame Mercier in die Rede; „macht jetzt ein Ende.“

„Lassen Sie mich nur wenigstens noch die Hortensien umsetzen, Madame, sie sehen so struppig und verwildert aus“, bat der Mann mit einer Hartnäckigkeit, die für den Lauscher etwas Drolliges hatte; „Sie mögen sagen, was Sie wollen, die Stelle muß umgegraben —“

„Kein Wort mehr! Was untersteht Ihr Euch! Macht jetzt auf der Stelle daß Ihr fortkommt!“ unterbrach Euphrosyne den Mann mit einer Schärfe und Heftigkeit, die durch seine harmlosen Vorstellungen gar nicht gerechtfertigt war. Er verlor denn auch die Laune und wandte sich schimpfend auf die nichtsnutzige Wirthschaft zum Gehen. Besorgt, daß die Pflegemutter auf dem Wege bis zur Vorgartenthür noch Unliebsames von dem erbosten Gärtner zu hören bekommen könne, trat Guy vor, um letzteren hinauszulassen. Euphrosyne erschrak sichtlich bei seinem Anblick, während der Gärtner in ihm einen Beistand zu sehen hoffte.

„Guten Abend, Herr Meaupin“, sagte er, die Mütze ziehend, „es ist recht, daß sie kommen, Sie haben ja auch gefunden, daß sie Hortensien —“

„Schweigt, fangt nicht wieder an“, rief Euphrosyne heftig, „es bleibt, wie ich es gesagt habe.“

Guy fand es nicht passend, in Gegenwart des Gärtners dessen Partei gegen Madame Mercier zu nehmen, und schwieg jetzt, behielt sich aber vor, der letzteren zu sagen, daß er ihm beipflichten müsse; Euphrosyne ließ ihm aber zunächst keine Zeit dazu. Sie ging mit bis zur Gartenthür, öffnete und verschloß sie hinter dem Gärtner und sagte dann, sich an Guys Arm hängend: „Das ist ja eine Ueberraschung, lieber Sohn! Ich erwartete Dich erst morgen, ist denn die Verhandlung schon zu Ende?“

„Sie war zeitig genug aus, daß wir noch hierherfahren konnten“, antwortete Guy ein wenig zerstreut, denn der Auftritt mit dem Gärtner so unbedeutend er an sich war, hatte ihm zu denken gegeben.

„Wir“, wiederholte Madame Mercier scharf, „wen meinst Du damit?“

„Je nun, den Gutsbesitzer Candidus und Honorine Menetret, die auch in der Verhandlung waren.“

„Und Du bist mit diesen Leuten gefahren?“ sagte Madame Mercier, indem sie stehen blieb und seinen Arm losließ; „Guy, Guy, warum thust Du mir das an?“

„Ich habe Ihnen schon öfter auseinandergesetzt daß meine Anwesenheit im Elsaß nicht blos meiner Erholung gewidmet ist, daß ich hier hochwichtige Zwecke verfolge und deshalb mit der Bevölkerung verkehren muß“, antwortete er leise, während er seinen Weg fortsetzte und an ihrer Seite den Hausflur und das Zimmer betrat, wo noch Dunkelheit herrschte.

„Muß es denn just das Haus des alten Deutschenfreundes sein, das Du Dir für Deine Bemühungen vorzugsweise aussuchst?“ fragte sie, während Sie sich im Zimmer zu schaffen machte.

„Dort gerade ist ein sehr wichtiges Feld für mich. Wenn ich den alten Candidus und seine Söhne gewinne, so habe ich mehr erreicht, als wenn ich in fünfzig Herzen, die ohnehin für Frankreich schlagen, die Gluth noch höher entflamme.“

(Fortsetzung folgt.)

nung verbreiteten, ihr sei nur durch socialistische Projecte zu helfen. Die deutsche Nation will weder den Socialismus der agrarischen Junker, noch den der Socialdemokraten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf **Bismarck** empfiehlt den Antrag als Nothbehelf.

Darauf wurde um 6 Uhr die Verhandlung auf morgen vertagt.

* * *

Preußischer Landtag. Das **Herrenhaus** überwies in seiner Sitzung am Donnerstag den Gesetzentwurf der Generalcommission für Ostpreußen an die Commission und erledigte sonst nur Geschäftliches.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht das Anerbenrecht etc.

*

Nachdem das **Abgeordnetenhaus** die Präsidentenwahl vollzogen hatte, hielt **Dr. Miquel** eine anderthalbstündige Etatsrede.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Der neue Etat schließt mit einem Deficit von 15 Millionen ab. Der laufende Etat zeigte ursprünglich ein Deficit von 34 Millionen, dasselbe ist herabgedrückt auf 20 Millionen und wenn die noch ausstehenden 5 Monate ein ähnliches Resultat wie die verflossenen 7 Monate ergeben, wird das Deficit ganz verschwinden, vielleicht sich sogar ein geringes Plus herausstellen. Es ist durchaus nothwendig, die Reichsfinanzen von den Staatsfinanzen dauernd abzugrenzen. Der Etat 1894/95 ist von 56 auf 8 Mill. herabgegangen. Der Minister kündigt eine Denkschrift über die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung an, woraus hervorgehe, wie loyal und wohlwollend verfahren werde bei der Ausführung des Gesetzes. Ferner wird vielleicht noch in dieser Session dem Hause ein Gesetz zugehen, welches die Einnahmen der Betriebsverwaltungen unabhängig macht von den Staatsfinanzen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

* * *

Zur Verhandlung über den Antrag Kanitz in der gestrigen Sitzung des Reichstages, wird uns aus Berlin noch geschrieben:

Vom Bundesrathstisch aus ein kräftiges Wort gegen den Antrag Kanitz zu hören, ist uns lange nicht mehr zu Theil geworden. Es war ein Verdict so deutlich wie nur möglich. Der Antrag Kanitz ist **„handelspolitisch völlig unmöglich, praktisch undurchführbar und unterliegt socialpolitisch den schwersten Bedenken"**. Jedes Wort ein Treffer! Der Reichskanzler war nicht anwesend, offenbar, weil er der Ansicht ist, daß sich seit seiner vorjährigen Erklärung gegen den Antrag nichts verändert hat und so überließ er es dem Staatssecretär des Auswärtigen, auf die Zumuthung des Grafen Kanitz, Verhandlungen wegen Revision der Handelsverträge einzugehen, die gebührende Antwort zu geben. Die Rechte war auf den Inhalt der Rede vorbereitet, weniger vielleicht darauf, daß die Zurückweisung des Antrages mit einer Bestimmtheit erfolgte, welche über die Aussichtslosigkeit des Unternehmens keinen Zweifel aufkommen ließ. Die Eingangsrede des Grafen Kanitz bewies übrigens von neuem, wie hoch dieser Abgeordnete über dem Niveau der Presse des Bundes der Landwirthe steht. Während diese mit der Redewendung von der durchschnittlichen Verbilligung des Getreides fabelt, war Graf Kanitz so ehrlich zuzugeben, daß der Zweck des Antrages die Vertheuerung des Getreides sei, daß aber bei Nothstandszeiten eine Preisermäßigung angestrebt werde. Der Versuch, auf Grund gelegentlicher Aeußerungen einiger Handelskammern die Solidarität zwischen Landwirthschaft (soll heißen: Agrarierthum) und Industrie zu constatiren, war wohlgemeint, aber wirkungslos. Daß der letzte Jahresbericht der Hamburger Handelskammer dazu keinen Anhalt bietet, dafür hatte der Herr Graf nur die Erklärung, der Bericht sei „bestellte Arbeit!", und zwar von der Regierung!

Die taktisch wichtigste Rede war ohne Zweifel diejenige des Grafen Galen, der im Auftrage der Centrumsfraction, wie die „Germania" ausdrücklich constatirt, gegen den Antrag und gegen Commissionsberathung sprach. Damit ist jeder Zweifel über das Schicksal des Antrages beseitigt; er wird (wie wir schon gestern vorhersagten) kaum mehr Stimmen erhalten, als er bei der Einbringung gehabt hat. Die vielbesprochene Abänderung desselben im Interesse der Consumenten hat die Anziehungskraft des Antrages nicht verstärkt, sondern vermindert; wie jede Unwahrhaftigkeit dem Urheber schadet. Wer sich verpflichten will, den Producenten höhere und zugleich den Consumenten geringere Preise zu verschaffen, weckt das Mißtrauen auf beiden Seiten. Graf Schwerin, der Urheber der verbesserten Fassung des Antrages, machte gar keinen Eindruck. Abg. Rickert betonte zutreffend, daß der kleine Besitzer von diesem Antrage keinen Vortheil haben würde und beklagte mit Recht, daß die Regierung nicht energisch genug gegen den Antrag eingeschritten sei. Graf Herbert Bismarck nahm eine Zwischenstellung ein; er hält die Getreidezölle für unentbehrlich und sieht in dem Antrage nur einen Nothbehelf bis zum Ablauf der Handelsverträge. Es gab Leute, die sich über das Vorgehen des Grafen Herbert Bismarck lebhaft freuten. Im großen und ganzen ist das sachliche Interesse mit dieser ersten Verhandlung erschöpft, da man nun weiß, wie die Abstimmung ausfallen wird. Aber um der Reden willen wird noch weiter geredet werden.

* * *

Die Vertheidigung Makales. Das Schicksal Makales ist noch immer unentschieden. Der erwartete Entsatz ist anscheinend noch nicht eingetroffen, wenigstens liegt eine Meldung darüber noch nicht vor. Ein Kundschafter, welcher das Lager der Abessynier am Montag Nachmittag verlassen hat, meldete, daß am Sonntag kein Kampf stattfand, daß der Feind aber am Montag das Fort Makale angriff und mit noch größeren Verlusten als am Sonnabend zurückgeschlagen wurde. Derselbe Kundschafter sah, daß Askaris auf der Verfolgung des Feindes das Fort verließen und andere sich der Quelle näherten und den Wasservorrath ergänzten.

Am Montag hat entgegen den Befehlen Meneliks ein neuer Angriff stattgefunden, bei welchem die Schoaner, wie ein Telegramm des Generals Baratieri meldet, ebenfalls mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Ueberall in Italien erregt der heroische Vertheidigungskampf des Bataillons Galliano die größte Bewunderung; er bildet in der That ein glänzendes Zeugniß für die Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit der italienischen Armee. Daher darf man hoffen, daß es den Bedrängten gelingt, sich gegen die Uebermacht zu halten, bis Baratieris Hilfe eintrifft.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

Gnadenerlaß des Kaisers. Der socialdemokratische „Vorwärts" ist durch irgend eine der bekannten Indiscretionen in die Lage gesetzt, bereits heute den kaiserlichen Gnadenerlaß an Militärpersonen zu veröffentlichen, welchen das morgen erscheinende „Armeeverordnungsblatt" bringen sollte. Erlassen werden Disciplinarstrafen, ferner Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder Geldstrafen bis 150 Mk. oder beide Strafen vereinigt. Ausgeschlossen bleiben die wegen Beleidigung, vorschriftswidriger Behandlung oder Mißhandlung Untergebener verhängten Strafen und diejenigen Freiheitsstrafen, bei denen zugleich auf militärische Ehrenstrafe erkannt ist, sowie gegen Fahnenflüchtige im Ungehorsamsverfahren verhängte Geldstrafen.

Bei der Vorstandswahl der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses wurde das bisherige Mitglied des Vorstandes, Frhr. v. Loë, nicht wiedergewählt. Er erhielt nur 6 von 69 Stimmen. Frhr. v. Loë ist bekanntlich ein fanatischer Anhänger des Antrages Kanitz.

Steckbrief. Gegen den verschwundenen Rechtsanwalt **Fritz Friedmann** ist ein **Steckbrief** erlassen worden.

Zum Fall Kotze wird gemeldet, daß in Hannover die neue ehrengerichtliche Verhandlung gegen Herrn v. Kotze sowohl, wie gegen Herrn v. Schrader in Kurzem stattfinden wird. Der Grund, aus dem das erste Urtheil umgestoßen worden ist, sei darin zu suchen, daß das Offiziercorps der Ziethen-Husaren lediglich den Thatbestand in Erwägung gezogen hatte, daß Herr v. Kotze eine Forderung des Frhrn. v. Schrader nicht angenommen, vielmehr die Angelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen hatte. „Der Kaiser war aber der Ansicht, daß nachdem Herr v. Kotze kurz vorher eine Forderung angenommen und ausgefochten hatte, jene Thatsache allein nicht in Erwägung zu ziehen war, vielmehr auch die Gründe für das Verhalten des Herrn v. Kotze berücksichtigt werden müßten." — Schließlich wird noch hinzugefügt, daß die Verhandlungen die Nothwendigkeit ergeben dürften, noch gegen einen dritten Hofbeamten ehrengerichtlich vorzugehen, dessen Name bisher in dieser Angelegenheit nicht genannt worden ist.

Der Gesetzentwurf betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen

(Schluß.)

§ 19. Die Zahlung des baaren Diensteinkommens erfolgt an definitiv angestellte Lehrpersonen vierteljährlich, an einstweilig angestellte monatlich im Voraus.

§ 20. Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen erhalten bei Versetzungen im Interesse des Dienstes aus der Staatskasse eine Vergütung für Umzugskosten unter Wegfall der von den Schulunterhaltungspflichtigen zu entrichtenden Anzugs- oder Herbeiholungskosten.

Die näheren Bestimmungen über die Höhe der Vergütung werden von dem Unterrichtsminister in Gemeinschaft mit dem Finanzminister getroffen.

Im übrigen bewendet es bei den bestehenden Vorschriften über die Gewährung von Anzugs- und Herbeiholungskosten.

Unberührt bleibt auch die Vorschrift im Artikel III Absatz 1 des Gesetzes vom 15. Juli 1886 (Ges.-S. S. 185).

Bei Versetzungen gilt der Verlust einer Dienstwohnung nebst Hausgarten oder die Verringerung der Miethsentschädigung nicht als Verringerung des Diensteinkommens.

§ 21. Hinterläßt ein an einer öffentlichen Volksschule definitiv oder einstweilig angestellter Lehrer eine Wittwe oder eheliche Nachkommen, so gebührt den Hinterbliebenen außer dem Sterbemonat für das auf denselben folgende Vierteljahr noch das volle Diensteinkommen des Verstorbenen als Gnadenquartal.

Der gleiche Anspruch steht den ehelichen Nachkommen einer im Wittwenstande verstorbenen Lehrerin zu.

An wen die Zahlung des Gnadenquartals zu leisten ist, bestimmt die Bezirksregierung.

Sind solche Personen, welchen das Gnadenquartal gebührt, nicht vorhanden, so kann die Bezirksregierung nach Anhörung des Schulverbandes anordnen, daß das Diensteinkommen auf die gleiche Zeit an Eltern Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder des (der) Verstorbenen gezahlt werde, wenn er (sie) ihr Ernährer gewesen ist und sie in Bedürftigkeit hinterläßt, oder daß dasselbe an solche Personen gezahlt werde, welche die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung bestritten haben, wenn der Nachlaß zu deren Deckung nicht ausreicht.

Die Schulunterhaltungspflichtigen sind zur Gewährung der Gnadenbezüge verpflichtet.

Soweit eine Vertretung im Amt nicht zu ermöglichen ist, kann die Wiederbesetzung der Stelle auch während der Gnadenzeit erfolgen.

Die Entscheidung hierüber steht der Schulaufsichtsbehörde zu.

Die Schulunterhaltungspflichtigen sind verbunden, die Kosten für eine Vertretung im Amt zu zahlen.

§ 22. In dem Genusse der von einem verstorbenen Lehrer (einer Lehrerin) innegehabten Dienstwohnung ist die hinterbliebene Familie, welche mit ihm (ihr) die Wohnung getheilt hat, nach Ablauf des Sterbemonats noch drei fernere Monate zu belassen. Hinterläßt der (die) Verstorbene keine solche Familie, so ist denjenigen, auf welche sein Nachlaß übergeht, eine vom Todestage an zu rechnende dreißigtägige Frist zur Räumung der Dienstwohnung zu gewähren.

In jedem Falle muß auf Erfordern der Schulaufsichtsbehörde demjenigen, welcher mit der Verwaltung der Stelle des (der) Verstorbenen beauftragt ist, ohne Anspruch auf Entschädigung in der Dienstwohnung ein Unterkommen gewährt werden.

§ 23. Auf die Lehrer (Lehrerinnen) an öffentlichen Volksschulen finden die Bestimmungen des ersten Abschnittes des Gesetzes, betreffend die Erweiterung des Rechtsweges, vom 24. Mai 1861 (Ges.-S. S. 241) mit der Maßgabe Anwendung, daß die Klage gegen die Vertreter des Schulverbandes und, soweit es sich um Alterszulagen handelt, zugleich gegen die Bezirksregierung als Verwalterin der Alterszulagekasse zu richten ist, und daß an die Stelle des Verwaltungschefs im Falle des § 2 der Oberpräsident, in den hohenzollernschen Landen der Unterrichtsminister tritt.

§ 24. Bei Streitigkeiten zwischen dem abgehenden Lehrer (der Lehrerin) oder den Erben des verstorbenen Lehrers (der Lehrerin) und dem anziehenden Lehrer (der Lehrerin) oder dem Schulverbande über die Auseinandersetzung wegen der Nutzung des Dienstlandes, der Naturalleistungen, der Dienstwohnung (des Hausgartens) oder des baaren Diensteinkommens trifft die Bezirksregierung vorbehaltlich des Rechtsweges eine im Verwaltungswege vollstreckbare einstweilige Entscheidung. Dieselbe kann anordnen, daß die von dem Lehrer (der Lehrerin) zu viel erhobenen Beträge den Schulunterhaltungspflichtigen unmittelbar von denjenigen erstattet werden, welche die Schulstelle, in welche der Lehrer (die Lehrerin) versetzt wird, zu unterhalten haben. Letztere sind berechtigt, diesen Betrag auf die von ihnen dem Lehrer (der Lehrerin) zu zahlenden Bezüge anzurechnen.

Die Bezirksregierung ist befugt, die Entscheidung allgemein den ihr nachgeordneten Behörden zu übertragen.

§ 25. I. Aus der Staatskasse wird ein jährlicher Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen und, soweit er hierzu nicht erforderlich ist, zur Deckung der Kosten für andere Bedürfnisse des betreffenden Schulverbandes an die Kasse desselben gezahlt.

Der Beitrag wird so berechnet, daß für die Stelle eines alleinstehenden sowie eines ersten Lehrers 500 Mark, eines anderen Lehrers 300 Mark, einer Lehrerin 150 Mark jährlich gezahlt werden. Bei der Berechnung kommen nur Stellen für vollbeschäftigte Lehrkräfte in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft vollbeschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde.

Außer Betracht bleiben neu errichtete Stellen, bis dieselben durch eine besondere Lehrkraft versehen werden.

Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und soweit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Schulunterhaltung Verpflichteten, mit Rücksicht auf vorhandenes Schulvermögen oder auf Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtstiteln nicht würde bewirkt werden.

II. Der Staatsbeitrag wird bis zur Höchstzahl von 25 Schulstellen für jede politische Gemeinde gewährt.

Sind für die Einwohner einer politischen Gemeinde mehr als zwei Schulstellen vorhanden, so wird der Staatsbeitrag innerhalb der Gesammtzahl von 25 Stellen für so viele erste Lehrerstellen, andere Lehrerstellen und Lehrererinnenstellen gewährt, als dem Verhältniß die Gesammtzahl dieser Stellen untereinander entspricht. Bruchtheile werden bei denjenigen Schulstellen, für welche der höhere Staatsbeitrag zu zahlen ist, ausgeglichen.

Wo die Grenzen der politischen Gemeinde sich mit denen des Schulverbandes nicht decken, dergestalt, daß der Schulverband aus mehreren politischen Gemeinden oder Theilen von solchen besteht und für die Einwohner einer dieser politischen Gemeinden mehr als 25 Stellen vorhanden sind, wird durch Beschluß der Schulaufsichtsbehörde nach Anhörung der Betheiligten mit Rücksicht auf die Zahl der Einwohner des Schulverbandes und der Schulkinder, welche den einzelnen politischen Gemeinden angehören, sowie mit Rücksicht auf die Einrichtung der Schule festgesetzt, wie viele ganze der im Schulverband bestehenden (ersten, anderen Lehrer-, Lehrerinnen-) Stellen auf jede zum Schulverband gehörende politische Gemeinde oder Theile von Gemeinden zu rechnen sind, für wie viele Stellen demgemäß an den Schulverband der Staatsbeitrag zu zahlen ist. Der Beschluß ist den betheiligten Schulverbänden zuzustellen. Denselben steht dagegen binnen 4 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Ober-Präsidenten (in den hohenzollernschen Landen an den Unterrichtsminister) zu, welcher endgiltig entscheidet.

Bei einer erheblichen Aenderung der Verhältnisse kann eine neue Berechnung von den betheiligten Schulverbänden beantragt oder von der Schulaufsichtsbehörde von Amtswegen beschlossen werden.

Gehören die Einwohner einer politischen Gemeinde verschiedenen Schulverbänden an, so werden die für die politische Gemeinde zu berechnenden Staatsbeiträge für erste, andere Lehrer- und Lehrerinnenstellen auf die einzelnen Schulverbände durch die Schulaufsichtsbehörde nach dem Verhältniß derjenigen Staatsbeiträge vertheilt, welche den Schulverbänden bei Gewährung der Staatsbeiträge für sämmtliche Schulstellen zu zahlen sein würden.

Die in diesen Vorschriften angeordnete Festsetzuug und Vertheilung bleibt bis zum Schluß desjenigen Rechnungsjahres maßgebend, in welchem eine neue getroffen ist.

Auf Beschwerden entscheidet der Ober-Präsident (in den hohenzollernschen Landen der Unterrichtsminister) endgiltig.

III. In Schulverbänden, in denen der Staatsbeitrag für alle Schulstellen gezahlt wird, ist er für einstweilig angestellte Lehrer und für Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, um 100 Mk. jährlich zu kürzen.

IV. Für diejenigen Lehrerstellen, für welche der Staat den Besoldungsbeitrag (Nr. 1) an den Schulverband gewährt, wird aus der Staatskasse ein jährlicher Zuschuß von 267 Mk., für die Lehrerinnenstellen dieser Art ein jährlicher Zuschuß von 130 Mk. an die Alterszulagekasse des betreffenden Bezirks gezahlt und dem Schulverband auf seinen Beitrag zur Kasse angerechnet.

In dem Falle der Nr. II. Absatz 5 erfolgt die Zahlung und Anrechnung für die einzelnen Schulverbände nach dem Verhältniß der ihnen zu gewährenden Besoldungsbeiträge.

In Berlin wird der staatliche Zuschuß zu den Alterszulagen an die Schulkasse gezahlt.

V. Soweit in einem Jahre der für die Gewährung des Mindestsatzes der Alterszulagen erforderliche Bedarf hinter dem Staatszuschuß zurückbleibt, ist der Staatszuschuß entsprechend zu kürzen und ist der Ueberschuß zur Unterstützung solcher Alterszulagekassen zu verwenden, in denen der Bedarf für die Gewährung des Mindestsatzes durch den Staatszuschuß nicht gedeckt wird. Soweit der Ueberschuß nicht hierzu Verwendung zu finden hat, ist er zur Unterstützung von leistungsunfähigen Schulverbänden bei Elementarschulbauten in den Staatshaushaltsetat einzustellen.

VI. Die Staatsbeiträge sind vierteljährlich im Voraus zu zahlen, soweit sie nicht gegen die von den Schulverbänden zu entrichtenden Alterszulage- und Ruhegehaltskassenbeiträge (§ 11 des Gesetzes vom 23. Juli 1893, Ges.-S. S. 194) aufgerechnet werden.

Die aus Staatsfonds den Volksschullehrern (Lehrerinnen) gewährten Alterszulagen kommen in Fortfall.

§ 26. Die bestehenden Gehaltsregulative, Ordnungen und Festsetzungen sind nach den Vorschriften dieses Gesetzes neu zu gestalten.

Den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes definitiv angestellten Lehrern nnd Lehrerinnen sind die neuen Besoldungsordnungen zur Erklärung vorzulegen, ob sie sich diesen unterwerfen oder bei den bisherigen verbleiben wollen. Diese Erklärung ist binnen vier Wochen nach Zustellung der Aufforderung schriftlich abzugeben und ist unwiderruflich. Wird keine Erklärung abgegeben, so wird die Unterwerfung unter die neue Besoldungsordnung angenommen.

Verbleibt hiernach eine Stelle in der bisherigen Ordnung, so wird dieselbe bis zur nächsten Erledigung an die Alterszulagekasse nicht angeschlossen. Ist für die Stelle ein Staatszuschuß an die Alterszulagekasse zu zahlen, so wird derselbe an den betreffenden Schulverband gezahlt, welcher während dieser Zeit seinerseits keinen Beitrag für diese Stelle an die Kasse zu entrichten, aber die Alterszulagen einschließlich der aus Staatsfonds zu gewährenden Alterszulagen nach den bisherigen Bestimmungen zu zahlen hat.

Eine Verschlechterung des nach den bisherigen Ordnungen festgestellten Diensteinkommens soll in der Regel nicht stattfinden und ist nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Unterrichtsministers zulässig.

Das Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1896 in Kraft. Schon vor diesem Zeitpunkt sind die Gehaltsordnungen nach Maßgabe dieses Gesetzes derart festzustellen, daß sie mit diesem Termin in Wirksamkeit treten.

Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben, insbesondere auch diejenigen, welche einen Höchstbetrag für die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen vorschreiben.

Die §§ 1—3 des Gesetzes vom 14. Juni 1888 und Art. I. des Gesetzes vom 31. März 1889 betreffend die Erleichterung der Volksschullasten treten außer Kraft.

Dem preußischen Staatshaushaltsetat für 1896/97

ist im einzelnen, außer den schon gestern gemachten Angaben, noch Folgendes zu entnehmen:

Im Etat der **Forstverwaltung** konnten die Einnahmen aus dem Holzverkauf auf 56 500 000 Mk., d. s. 500 000 Mk., mehr als im Vorjahre, und die Nebennutzungen auf 4 300 000 Mk., d. s. 180 000 Mk. mehr, veranschlagt werden. Für das Arbeiterpersonal in den Provinzen Ost- und Westpreußen soll versuchsweise mit der Errichtung von Arbeiter-Insthäusern vorgegangen werden. Das aufgewendete Kapital soll durch Zahlung entsprechender Miethen seitens der Forstarbeiter eine mäßige Verzinsung erfahren. Den Arbeitern soll neben der Wohnung einiges Ackerland gegen einen mäßigen Pachtzins überlassen werden.

Im Etat der **directen Steuern** sind angesetzt die Einkommensteuer mit 122 Millionen, die Ergänzungssteuer mit 31 100 000 Mk., die Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen mit 2 656 500 Mk., die Eisenbahnabgabe mit 300 800 Mk. und die Gebühren mit 1 691 100 Mk. Es verbleibt ein Ueberschuß für die directen Steuern von 143 947 100 Mk. (— 2 960 700.)

Der Etat des **Seehandlungs-Instituts** veranschlagt den Geschäftsgewinn auf 2 106 000 Mk. (+ 121 000).

Der Etat der **Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung** weist eine Einnahme aus den Bergwerken von 90 647 180 Mk. auf. Die Mehreinnahme von 1 237 445 Mk. ist hauptsächlich zu erwarten, weil bei den Saarbrücker und den oberschlesischen Steinkohlenbergwerken größere Absatzmengen in Aussicht genommen werden konnten.

Der Etat der **Eisenbahn-Verwaltung** ergiebt eine Einnahme von 1 027 173 187 Mk. (+ 42 037 974). Es sind veranschlagt die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr auf 273 700 000 Mk. (+ 18 300 000), aus dem Güterverkehr 680 300 000 Mk. (+ 18 562 000). Die sonstigen Einnahmen sind mit 5 202 000 Mk. (+ 3 594 000) veranschlagt. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind auf 40 692 000 Mk. (+ 11 541 300 Mk.) veranschlagt. Als neue Positionen erscheinen hier 1 Million Mark als erste Rate für den Ausbau der an den Schlesischen Bahnhof zu Berlin angrenzenden Strecken der Ostbahn und Schlesischen Bahn. Der Gesammtbau soll an 8 800 000 Mk. kosten. Für Erweiteruug des Central-Güterbahnhofs in Stettin sind 500 000 Mk. als erste Rate eingestellt, die Gesammtkosten auf 2 350 000 Mk. veranschlagt. Nach Abzug der dauernden und einmaligen Ausgaben verbleibt ein Nettoüberschuß von 397 563 415 Mk. (+ 17 075 951 Mk.).

Der Etat der **Staatsschuldenverwaltung** weist eine Ausgabe von 278 037 535 Mk. für Verzinsung auf, das sind 3 085 307 Mk. weniger als im laufenden Etat. Die preußische Staatsschuld stellt sich für den 1. April 1896/97 auf 6476 691 805 Mk., das sind 89 663 486 Mk. mehr als pro 1895/96.

Der Etat des **Finanzministeriums** weist im Ordinarium eine Mehrausgabe von 2 295 215 Mk. auf, welcher Betrag zum weitaus größten Theile durch Vermehrung des Beamtenpersonals, Vermehrung der Ausgaben für Pensionen und Zunahme der Ausgaben an Wittwen- und Waisengeldern entstanden sind. Bei den einmaligen Ausgaben erscheint ein Betrag von 143 000 Mk. für bauliche Verbesserungen der königl. Theater zu Berlin.

Im Etat der **Bauverwaltung** ist der Betrag für Maßregeln betreffend die Abwendung und Bekämpfung der Hochwasser- und Eisgefahren um 60 000 auf 145 000 Mk. erhöht.

Im Etat der **Handels- und Gewerbeverwaltung** sind die Zuschüsse zur Unterhaltung gewerblicher Zeichen-, Baugewerks-, Webe- und anderen Fachschulen um 80 805, d. h. auf 699 113 Mk. erhöht. Im ganzen sind für das gewerbliche Unterrichtswesen und für wissenschaftliche und gemeinnützige Interessen 269 774 Mark mehr in den Etat eingestellt. Um in weiteren Kreisen der Kleingewerbtreibenden und besonders der Handwerker das Verständniß für das Genossenschaftswesen zu wecken, sind 10 000 Mk. ausgeworfen.

Im Etat der **Justizverwaltung** sind die Gerichtskosten auf Grund der letztjährigen Durchschnitte um 1 325 000 Mk., d. h. auf 55 017 000 Mk. erhöht worden. Bei dem Kammergericht zu Berlin sollen neu ein Senatspräsident und fünf Räthe angestellt werden, beim Oberlandesgericht in Celle ein Landesgerichtsrath, bei dem Oberlandesgericht in Posen ist eine Vermehrung des Personals für das Rechnungsbureau dringend nöthig, bei den Land- und Amtsgerichten sind neue Stellen geschaffen für 7 Landgerichtsdirectoren und zwar 3 bei dem Landgericht II Berlin und je 1 in Bochum, Altona, Naumburg und Stettin, ferner 63 neue Landrichter- und Amtsrichterstellen und zwar 17 Landrichter und 46 Amtsrichter, ferner für Staatsanwälte.

Im Etat des **Ministeriums des Innern** sind neu eingestellt die Gehälter für je 1 polizeitechnischen und für 1 versicherungstechnischen Hilfsarbeiter mit je 6000 Mk. Für Bearbeitung der Medizinalstatistik soll die Stelle eines ordentlichen Mitgliedes geschaffen werden. Bei dem Oberverwaltungsgericht sollen 6 neue Rathsstellen, bei dem Versicherungswesen sollen 4 Stellen für Versicherungsrevisoren, welche im Gehalt den Gewerbeinspectoren gleich gestellt sein sollen, geschaffen werden. Die Dienstaufwandsentschädigungen der Ld-an

Litterarisches.

Die Aufbahrung der Märzgefallenen vor dem Deutschen Dome in Berlin 1848, ein unvollendetetes, nach der Natur gemaltes Bild Adolpf Menzel's bildet ein überaus werthvollen Beitrag zu der Extranummer, welche die **„Moderne Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin, a Heft 60 Pfg.) dem achtzigjährigen Altmeister widmet. Das Bild wird hier zum ersten Mal veröffentlicht und reiht sich durch Gegenstand und Buchhandlung gleich bedeutend als wichtiges Glied den Werken Aldolph Menzels ein. Ebenso interessant ist ein Bismarck-Brief des Meisters, in dem er schlicht bescheiden die Angabe ablehnt, als habe er je mit dem „Giganten" in intimen Verkehr gestanden. Er schließt mit den schönen Worten: „Ehre seinem Burgfrieden!" Eine besonders willkommene Gabe ist ein Gedicht von Ernst v. Wildenbruch. Zwei Räthsel nennt er seine formvollendete Schöpfung, die zwei prächtige Handzeichnungen Menzel's erklärend begleitet. Unter den hervorragendsten Werken des Meisters ist für die „Moderne Kunst" eine glänzende Auswahl getroffen. In einem längeren Essay theilt H. Vollmar interessante Einzelheiten aus dem Leben A. Menzel's mit und läßt seinen Werken eine eingehende Würdigung zu Theil werden.

* * *

Stangen's illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung beginnt in ihrer reich mit prächtigen Bildern geschmückten Nummer vom 15. Januar eine Reihe interessanter Aufsätze über Griechenland von C. F. Schöpfz in Chemnitz. Unter den anderen Artikeln möge hervorgehoben werden: Eine allen Freunden Südtirols gewiß sehr willkommene Schilderung der im Bau begriffenen Suganathal-Bahn, ein Artikel über die Millenniums-Feier Ungarns von Richard Schott und eine Naturwissenschaftliche Plauderei „Sie haben Augen und sehen nicht" von J. Gaedicke. Im Feuilleton wird eine amusante Humoreske „Rüdesheimer Auslese" von Rud. Elcho zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben, während der Leser unter den Verkehrs- und den vermischten Nachrichten noch zahlreiche kleinere wissenswerthe Mittheilungen findet.

räthe in den Kreisen Teltow und Niederbarnim sollen um je 20 000 Mk. erhöht werden. Die Ausdehnung der Stadt Berlin und das Anwachsen der Geschäfte machen die Bildung von 3 neuen Polizeirevieren nothwendig, wofür 3 Polizeilieutenants, 8 Wachtmeister, 98 uniformirte und 62 Criminalschutzmänner erforderlich sind, ferner sind wegen Erweiterung des nächtlichen Sicherheitsdienstes 7 Polizeilieutenants, 35 Wachtmeister und 618 Schutzleute neu eingestellt. Die Gendarmerie soll um 3 berittene Oberwachtmeister, 10 berittene Gendarmen und 20 Fußgendarmen vermehrt werden.

Der Etat der **landwirthschaftlichen Verwaltung** weist in der Einnahme unerhebliche Aenderungen auf. Auch die dauernden Ausgaben haben nur eine Erhöhung von 228 129 Mk. erfahren, wovon 129 340 Mk. auf die Generalcommissionen entfallen, indem erneut die Mittel für die Errichtung einer besonderen Generalcommission für Ostpreußen gefordert werden, ferner 50 000 Mk. zur Gewährung von Beihilfen zu den bei den Auseinandersetzungsgeschäften vorkommenden sog. Folgeeinrichtungskosten, 30 000 Mk. zur Gewährung von Beihilfen zu den bei den Rentengutsbildungen vorkommenden Folgeeinrichtungskosten, nachdem die für diesen Zweck im vorigen Etat eingestellten 120 000 Mk. sich als nicht ausreichend erwiesen haben. Es hat sich die Vermehrung des Veterinärpersonals als nothwendig ergeben und es sollen 10 Kreisthierärzte neu eingestellt und die Besoldung für 9 Departementsthierärzte von 900 auf 3600 Mk. erhöht werden.

Im Etat des **Cultusministeriums** sind die dauernden Ausgaben auf 109 682 907 Mk. (+ 1 981 754 Mk.) bemessen; von dem Mehr entfällt der Haupttheil, nämlich mit 1 299 052 Mk., auf das Elementar-Unterrichtswesen. Im einzelnen wären von dem Mehr zu erwähnen die Kosten eines Ersatzordinariats für Pharmazie und Landwirthschaft bei der Universität Königsberg, für ein Ersatzordinariat an der medizinischen Facultät in Greifswald. Für die höheren Lehranstalten sind die dauernden Ausgaben um 148 892 Mk. erhöht worden, ebenso hat der Fonds für die Dienstalterszulagen für Volksschullehrer und -Lehrerinnen eine Verstärkung um 140 000 Mk. erfahren und beträgt 9 190 000 Mk. Der Fonds für Pensionen für Lehrer und Lehrerinnen in öffentlichen Volksschulen ist um 260 000 Mk. verstärkt und auf 4 400 000 Mk. gebracht. Behufs Errichtung neuer Schulstellen sind 34 877 Mk. mehr ausgeworfen. Zur Unterhaltung einer Controlstation für Diphtherieserum sind 30 000 Mk. neu in den Etat eingestellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Januar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 18. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Kalt, meist wolkig mit Sonnenschein.

* * *

* **Festschmuck und Illumination.** Der Magistrat wird morgen die städtischen Gebäude (Rathhaus, Börse, Stadthof etc.), sowie das Langgasser und Grüne Thor ganz in derselben Weise durch Flaggen schmücken und Abends durch Gaskörper illuminiren lassen, wie es am Geburtstage des Kaisers geschieht. In der Langgasse, auf dem Langenmarkt etc. werden wieder die Gaspyramiden und Flambeaux angebracht werden. Die Stadtverwaltung hofft, daß auch viele Bürger ihrem Dank- und Freudegefühl an dem großen historischen Gedenktage durch ähnlichen Schmuck ihrer Häuser Ausdruck geben werden.

* * *

* **Privat-Festcommers.** Bei dem von einer Anzahl hiesiger Bürger, namentlich Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins von 1870, im Kaiserhofe zu morgen Abend veranstalteten Festcommerse wird die Liedertafel des genannten Vereins durch Aufführung einer Reihe von Festgesängen mitwirken. Die Festrede hat, wie bereits gestern angekündigt, der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins Hr. Haack, ein durch das eiserne Kreuz geschmückter Mitkämpfer von 1870/71, übernommen.

* * *

* **Aufhebung der Eisbrechabgabe.** In Rücksicht auf die eingetretene andauernd milde Witterung kommt die bisher von den zwischen Danzig und Neufahrwasser bezw. der dortigen Weichselmündung verkehrenden Schiffen nach dem Tarif vom 4. November 1894 erhobene Eisbrechabgabe von Freitag, den 17. d. Mts., an wieder in Wegfall.

* * *

* **Amtseinführung.** Am 16. d. M. fand im Kreistagssitzungssaale des Landrathsamtes zu Marienburg in Gegenwart der Mitglieder des Kreisausschusses die Einführung des von Tuchel nach Marienburg versetzten Landraths Herrn v. Glasenapp in sein Amt durch den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Holwede statt.

* * *

* **Schenkung.** Für die evangelische Kirche in Schidlitz, deren Bau demnächst in Angriff genommen werden wird, hat Herr Weinhändler, Consul Brandt die Spendung eines Kirchenfensters Herrn Pfarrer Voigt, dem Seelsorger der Gemeinde, zugesichert, womit der Anfang der Spendungen für das in Vorstadt Schidlitz zu errichtende Gotteshaus gemacht worden ist.

* * *

* **Kirchenbau.** Mit dem Bau einer evangelischen Kirche in Langfuhr, die in der Nähe des Hermnanshöfer Weges unterhalb Zinglers Höhe errichtet werden soll, soll zu Beginn des Frühjahrs begonnen werden.

* * *

* **Prozeß Kuhrke.** (Fortsetzung.) Auch bei Kuhrke bestehen Differenzen zwischen seinen Angaben vor dem Concursrichter und dem Untersuchungsrichter und seinen späteren Aussagen, die der Angeklagte dadurch zu erklären sucht, daß er möglicher Weise mißverstanden worden sei. Das Geld für seinen Onkel habe er allmonatlich in die Sparkasse eingezahlt, seine Cousine Marie habe ihm das Geld in Verwahrung gegeben. Einmal habe er einen Posten von 1500 Mk. erhalten. Da die Sparkassenbücher keinen Namen tragen, so habe er den Namen seines Onkels auf die ihm gehörigen Sparkassenbücher geschrieben. Als nun der schleunige Arrest ausgebracht worden sei, habe er den Concurs angemeldet. — Der Concursverwalter Herr Lorwein hat am 17. April 1895 die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet, daß bei dem Concurse nicht alles in Ordnung sei. An Passiven sind ca. 26 000 Mk., an Activen ca. 10 000 Mark vorhanden, doch sind die Passiven noch nicht festgestellt worden. Als nämlich der Concurs eröffnet worden war, stellte sich heraus, daß der Angeklagte Schlicker auf Grund eines Erkenntnisses des Amtsgerichtes Nakel für eine Schuld von 19 000 Mk. Zwangsvollstreckung hatte vornehmen lassen. Herr Lorwein, der das Geschäft im ganzen verkaufen wollte, bemühte sich, die Aufhebung des Arrestes herbeizuführen, doch wollte Schlicker den Arrest nicht aufheben. Als später in ihm der Verdacht aufstieg, daß Schlicker gar nicht im Stande gewesen sei, aus seinen Mitteln ein Darlehn von 19 000 Mk. zu geben, bestritt er die Forderung des Angeklagten Schlicker, der nunmehr einen Prozeß gegen die Concursverwaltung anstrengte, der heute noch nicht entschieden ist. Im Laufe des Prozesses trat noch eine neue Forderung auf. Ein gewisser Behrend, dessen Sohn von dem Angeklagten angeschossen worden war, meldete eine Forderung von Entschädigungsansprüchen in der Höhe von 30 000 Mk. an. Auch diese Forderung ist von dem Concursverwalter bestritten worden, auch in diesem Falle ist ein Prozeß angestrengt worden, der gleichfalls noch nicht entschieden ist. Die Bücher waren ordnungsgemäß geführt, doch machten sie den Eindruck, als wären die Eintragungen in größeren Abständen gemacht worden. Er veranlaßte nun eine Vernehmung des Buchhalters Wendt, der aussagte, daß die Bücher erst 3 Wochen vor dem Concurse angefertigt worden seien. Kuhrke gab ihm an, daß die früheren Bücher als Makulatur vernichtet worden seien. Später ist ihm jedoch von einem Kellner, der nicht hat ermittelt werden können, mitgetheilt worden, daß die Bücher erst im Juni verbrannt worden seien. Mit dieser Aussage stimmt die Wahrnehmung überein, daß er eines Tages im Juni die Stube voll Rauch fand. Er hat am 21. Juni 1895 Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Im Verlaufe der Abwickelung des Concurses hat Herr Lorwein die Ueberzeugung gewonnen, daß Schiebungen zwischen den drei Angeklagten stattfanden und auf seine Anzeige sind dann Kuhrke und später Schlicker in Untersuchungshaft genommen worden. Auf seine Frage, warum sein Onkel die Zwangsvollstreckung habe vollziehen lassen, habe ihm Kuhrke gesagt, er habe nicht haben wollen, daß Behrend, wenn seine Entschädigungsansprüche durchgehen sollten, alles bekäme, und somit sein Onkel leer ausginge. Durch die Pfändung seiner Effecten, zu deren Versteigerung es doch nicht gekommen wäre, habe sein Geschäftsbetrieb nicht gelitten, als dann aber später der Fleischermeister Storch eine Nachpfändung vornehmen ließ und die Versteigerung der gepfändeten Sachen verlangte, habe er den Concurs angemeldet. Herr Lorwein gab dann noch an, daß er gehört habe, daß Kuhrke einen Lotteriegewinn von 16 000 Mk. gemacht habe. Kuhrke gab nunmehr an, daß er am 21. August v. J. gegen Morgen in das Friedrich Wilhelm-Schützenhaus gekommen sei, um zu schießen. Da er glaubte, daß alles in Ordnung sei, gab er einen Schuß ab, und bemerkte dann zu seinem Schrecken, daß er den fünfzehnjährigen Sohn des Schiffsstauers Behrend in Neufahrwasser, der hinter der Scheibe gestanden hatte, schwer verwundet habe. Wie der Vater des Knaben gestern bekundete, hat dieser bis Weihnachten in dem Diakonissenhause gelegen und befindet sich heute noch in ärztlicher Behandlung. Der linke Arm ist gelähmt und wird wohl nie wieder brauchbar werden. Er habe, als der Angeklagte sich gütlich zu einer Entschädigung nicht bereit finden ließ, schließlich im Januar 1895 gedroht, seine Ansprüche gerichtlich zu verfolgen. Die Klage ist, wie oben schon bemerkt, inzwischen eingereicht worden. Der frühere Besitzer des „Hotel de St. Petersbourg“, Herr Voigt, stellte dem Angeklagten, der 16 Jahre bei ihm in Diensten gestanden hat, ein sehr gutes Zeugniß aus. Als er das Geschäft von ihm übernehmen wollte, habe er ihm eine Depesche gezeigt, aus der hervorging, daß ein Onkel ihm 30 000 Mk. zur Uebernahme des Geschäftes zur Verfügung gestellt habe. Er brauche übrigens das Geld gar nicht, da er selbst genug besitze. Der Zeuge taxirt das Einkommen, welches Kuhrke bei ihm gehabt hat, auf ca. 3300 Mk. Er hat zwar gehört, daß die Dienstboten davon gesprochen haben, daß Kuhrke einen größeren Lotteriegewinn gemacht habe, doch habe er sich um die Sache nicht näher gekümmert.

Der Bücherrevisor Eugen Hugo Wendt, der dann als Zeuge vernommen wurde, bestätigte in vielen Punkten die Aussage des Herrn Concursverwalters Lorwein über die Buchführung, die er alle Monat einmal revidirt habe. Bei Anlage der Bücher habe ihm Kuhrke gesagt, daß er Schulden habe, die er nicht gerne eintragen lassen wolle. Er habe Kuhrke darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Verfahren nicht richtig sei, Kuhrke habe ihm dann anheim gestellt, in der Angabe eine Lücke zu lassen. Einige Zeit darauf habe er (Zeuge) diese Lücken jedoch ausgefüllt und dann 2 Monate vor dem Concurs auf den Wunsch des Kuhrke, welcher nun jene Schulden eingetragen wissen wollte, die Bücher umgeschrieben. Der Zeuge ist von dem Amtsgericht Dirschau ein für alle Mal als Bücherrevisor vereidet. Herr Werftdiätar Koch hat viel in der Restauration und mit dem Angeklagten Kuhrke verkehrt, der ihm auch von seinen persönlichen Verhältnissen erzählte. Dabei hat ihm Kuhrke auch im Jahre 1893 mitgetheilt, daß er eine größere Summe von einem Onkel bekommen werde, um das Hotel zu übernehmen. Der Kellner Johann Jaruschewski, der lange Jahre neben und unter Kuhrke gedient hat, hat auch von einem Lotteriegewinn des K. gehört. Wenige Tage, bevor K. das „Hotel de St. Petersbourg“ übernahm, habe er eine Depesche bekommen, worauf K. sagte: „Nun ist alles gut.“ Zeuge glaubt sich dunkel darauf besinnen zu können, daß in der Depesche u. a. stand: „Du kannst auch noch mehr bekommen.“ Der Zeuge hat K. immer für einen wohlhabenden Mann gehalten und war sehr erstaunt, daß bei der Concurseröffnung eine solche Schuldenlast vorhanden sein sollte. Auch der Kellner Conrad bekundete, daß er den Avis eines Agenten im Jahre 1884 gelesen habe, demzufolge K. einen Gewinn von 18 000 Mk. in der sächsischen Lotterie gemacht habe. Der Zeuge besinnt sich auch noch auf andere Gewinne von mehreren tausend Mark; wenigstens habe ihm Kuhrke die Benachrichtigungen auf sein ungläubiges Staunen gezeigt. Eines Tages habe K. von dem verstorbenen Bankier Goldstein ein Päckchen Banknoten geholt. Der Angeklagte will den Zeugen, der sehr neugierig gewesen sei, gefoppt haben, indem er aus einem geringfügigen Gewinn einen großen machte. Der Angeklagte sei nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zu ihm (Zeugen) in die Wohnung gekommen und habe ihn zu überzeugen gesucht, daß alles nur ein Spaß gewesen sei. Es wurden dann die Sparkassenbeamten Herren Reutener, Gelsz und Freundstück vernommen, welche sich nicht erinnern konnten, daß Kuhrke je bedeutendere Summen auf der Sparkasse eingezahlt habe. Herr Gerichtsvollzieher Stegemann berichtete über die Pfändung, die er bei Kuhrke im Auftrage des Schlicker über dessen angebliche Forderung von 19 000 Mk. vorgenommen hat. Der Zeuge hat die ganze Einrichtung des Hotels gepfändet. Der Büffetier Bernhard Seidel hat, als er von dem Fortsenden der Sachen an Frl. Schlicker hörte, Verdacht geschöpft, daß „etwas in Sicht sei“. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde dann als Zeuge der Kellner Johann Reißner vernommen, dem der Angeklagte auch eine Benachrichtigung des Inhaltes vorgezeigt hat, daß er bei der sächsischen Lotterie einen Gewinnst gemacht habe. Der Angeklagte erklärte auch diese Vorzeigung als Scherz, doch meinte der Zeuge, daß er die Mittheilung ganz ernst genommen habe. Der Inhaber des Café „Nötzel“, Herr Nötzel, weiß sich ganz dunkel darauf zu besinnen, daß Kuhrke ihm 1894 den Verlust seines Portemonnaies geklagt habe, doch habe sein Gedächtniß durch schwere Krankheit gelitten. Die Ehefrau des Angeklagten Kuhrke verweigerte ihre Aussage. Es wurde dann die Verhandlung gegen 10½ Uhr Abends auf heute Vormittag vertagt.

Während die gestrige Verhandlung darauf gerichtet war, die Vermögensverhältnisse des Angeklagten Kuhrke aufzuklären, wurde heute zunächst über die Vermögensverhältnisse des Angeklagten Schlicker verhandelt. Die Anklagebehörde hatte im Dezember v. J. den Herrn Criminalpolizei-Inspector Richard nach Nakel geschickt, welcher Erhebungen über die Verhältnisse Schlickers anstellte und einen eingehenden Bericht über das Resultat seiner Nachforschungen erstattete. Auf Grund dieses Berichtes ist eine größere Anzahl von Zeugen vorgeladen worden. Herr Amtsgerichtsrath Golbrig-Nakel bekundete, daß es ihm aufgefallen sei, daß in den Grundacten Marie Schlicker als Eigenthümerin des Grundstückes angegeben war. Es ist ihm dann mitgetheilt worden, daß Schlicker nichts besitze und bereits „manifestirt“ habe. Der verstorbene Bürgermeister Münzer habe Schlicker ein gutes Zeugniß ausgestellt, aber zu gleicher Zeit auch erklärt, daß er gar nichts besitze. Von einem Lotteriegewinn habe er nichts gehört. Bei seiner ersten Vernehmung sei Schlicker sehr unsicher gewesen, habe über die Herkunft des Geldes ausweichende Antworten gegeben und schließlich seine Aussagen verweigert. Als Schlicker seine Klage auf 19 000 Mk. gegen Kuhrke eingebracht habe, habe er dem Anwalt Schlickers gesagt, „wo kommt denn dieser Schwindel her“. Besonders der Umstand sei ihm aufgefallen, daß Nakel als Gerichtsstand angegeben war. Auf Befragen des Vorsitzenden gab Schlicker zu, daß er im Jahre 1874 einen Offenbarungseid geleistet habe. Die Aussagen, welche die Zeugen aus Nakel abgaben, stimmten im allgemeinen dahin überein, daß der Angeklagte sich in und außer dem Dienste tadellos geführt und sehr sparsam gelebt habe. Ueber seine Vermögenslage ging, wie ein Zeuge sich ausdrückte, das allgemeine Urtheil dahin, daß er zwar so gethan habe, als ob er ein armer Mensch sei, daß er aber „etwas gehabt habe“. Allerdings hat ihn niemand für so wohlhabend gehalten, daß man ihm zugetraut habe, er könne ein Darlehn von 19 000 Mk. geben, denn von einem größeren Lotteriegewinn hat erst etwas verlautet, nachdem die Vorgänge, welche zu der Anklage geführt haben, bekannt geworden waren. Der Kutscher Schwoch und der Arbeiter Liguschke, welche den Transport der Sachen für die Angeklagte Schlicker zum Bahnhof bewirkten, haben nicht beobachtet, daß dabei irgendwie geheimnißvoll verfahren sei. Der kaufmännische Director der Brauerei Ponarth in Königsberg, Herr Papendieck, von dem Kuhrke sein Bier bezogen hat, bekundete, daß K. ein guter Kunde gewesen sei und einen Umsatz von 2000 Tonnen im Jahr gehabt habe. Der Zeuge schätzt den Umsatz des K. — baar auf 30—50 000 Mk. im Jahre; die Bezahlung erfolgte stets prompt. Die Brauerei war sehr erstaunt, daß ein so pünktlicher Zahler in Concurs gerathen sei. Die letzten Zeugen wußten nichts Erhebliches mehr zu bekunden, so daß die Beweisaufnahme gegen 1½ Uhr geschlossen wurde. Nachmittags begannen die Plaidoyers.

* * *

* **Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein, Section Danzig.** In der Versammlung am Dienstag machte der Vorsitzende, Herr Dr. Hanff, die Mittheilung, daß die Generalversammlung des Alpenvereins vom 27. bis 29. August in Stuttgart stattfinden wird. Ferner lud er zur Subscription auf den Atlas der Alpenflora ein, dessen zweite Auflage vom Centralausschusse besorgt wird und der in 10 Lieferungen à 3 Mk. von April an erscheinen wird. Von der Gemeindevertretung in Enneberg ist ein Schreiben eingegangen, daß der alte Gemeinderath einen Beschluß über den Platzkauf zur Hütte nicht mehr fassen will, sondern dem nächstens neu zu wählenden Gemeinderath die Entscheidung überlassen wird. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Sache, wenn auch langsam, doch endlich zur Zufriedenheit erledigt werden wird. — Sodann hielt Herr Dr. Hanff seinen Vortrag über die zweite Hälfte seiner vorjährigen Reise. Von den Dolomiten war er durch's Drauthal nach Spital gefahren, hatte den Millstädter See auf dem Lisersteig besucht und war über Gmünd, wo sich der große Paßweg weiter über den niedern Tauern nach Radstadt fortsetzt, in's Maltathal nach Westen bis zum Pflugelhof gegangen. Von dort mit Führer durch den Gößgraben am Südhange der Hochalpenspitze zum Mallnitzer oder Döffenschorte 2677 Meter und herab nach der angenehmen Sommerfrische Mallnitz. Von Mallnitz auf die Hannoverhütte und auf den Ankogel (3263 Meter). Dann nach der Homoorhütte zurück und über die Schorte zwischen Gamskorspitze und Scheinbretterspitze, wo Reste eines uralten Saumpfades vorhanden sind, herab in's Anlaufthal und nach Böckstein. Am nächsten Tage zu Fuß bis Hof Gastein, per Post nach Lend, Eisenbahn bis Golling, um dort über das Torrener Joch am hohen Göll (1728 Meter) herüber nach dem Königsee. Besteigung des Grünsteins (1304 Meter), Rundfahrt um den See, Besuch von Berchtesgaden mit dem Salzbergwerk und Fahrt nach Salzburg, wo die Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins war. Der Glanzpunkt der Feste war dort das großartige Kostümfest auf der elektrisch beleuchteten Veste Hohen Salzburg.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Januar cr. betrug der Bestand

			Mk.
pro Dezember	23 867 Pfänder	beliehen mit	189 149
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen	4 429 „	„ „	29 089
Sind zusammen	28 296 Pfänder	beliehen mit	218 238
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	3 318 „	„ „	23 888
so daß im Bestande verblieben	24 978 Pfänder	beliehen mit	194 350

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7747 Personen aufgesucht.

Aus Anlaß der Feier des Reichsjubiläums bleibt morgen (Sonnabend) Vormittag das Leihamt geschlossen.

* * *

* **Damenturnen.** Die Damenturn-Abtheilung des Turn- und Fechtvereins wird am 26. d. Mts. ihr Winterfest im Saale des „Gambrinus“ begehen, bei dem von den Turnerinnen zwei Stücke aufgeführt werden, sowie Vorträge und auch ein Turnreigen zur Darstellung gebracht werden.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung kam ein umfangreicher Prozeß zur Verhandlung, der sich gegen den Privatwächter Robert Siebert von hier wegen einer großen Anzahl von Verbrechen resp. Vergehen gegen die Sittlichkeit richtete. Der Angeklagte war früher städtischer Nachtwächter. Der Gerichtshof hielt 28 Fälle solcher Handlungen für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust.

* * *

Polizeibericht für den 17. Jan. Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Betrunkene, 2 Bettler, 6 Obdachlose. — Gestohlen: 1 silberne Cylinder-Remontoiruhr mit Goldrand Nr. 16 103, 1 Paar Doublestoffschuhe, 1 blaue Schürze, 1 Kanone und eine Locomotive, aus Eichenholz geschnitzt. — Gefunden: 100 Invalidenmarken, abzuholen vom Hausdiener Günther im Geschäft beim Kaufmann Herrn Husen, Häkerthor 35. Am 1. Januar 1 blauer Mantelkragen mit Pelzbesatz, 1 Pompadour mit Handarbeit, 1 Scheere; abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 14 Mk., 1 Portemonnaie mit 36 Mk.; abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

s. **Szittkehmen,** 16. Jan. Das am Mittwoch herrschende **Unwetter** hat auch in unserer Gegend ein **Menschenleben vernichtet.** Der erst 34 Jahre alte Marasus aus Auxinnen, welcher am genannten Tage in Szittkehmen Geschäfte zu besorgen hatte, wurde am Abende von einem seiner Nachbarn bis in die Nähe seiner Wohnung gefahren und etwa fünf- bis sechshundert Schritt von derselben abgesetzt, weil er die kurze Strecke Weges zu Fuß zurückzulegen gedachte. Bei dem herrschenden Schneetreiben war es ihm nicht möglich, nach Hause zu finden. Er gerieth in einen in der Nähe befindlichen Bruch hinein, wo er später als Leiche im Schnee verschüttet aufgefunden wurde.

Vermischtes.

Die weeß ja noch nischt!

Ein niedliches Geschichtchen erzählt man aus Thüringen. Im Orte Treben ging im letzten Herbste eine Frau auf das Feld, um Rüben auszuziehen. Auf einem Theile des Weges begleitete sie ihr sechs Jahre alter Sohn, der sich in die Schule begab. Bald mußte die Frau vom Felde schleunigst nach Hause gehen, wo sie einem Mädchen das Leben gab. Als der Sohn Mittags aus der Schule heimkehrte, wurde er im Hausflur vom Vater empfangen, der ihm eine große Butterstulle reichte und ihm mittheilte, daß er ein Schwesterchen bekommen habe. Freudestrahlend lief der Knabe zu seiner in dem Orte wohnenden Tante und berichtete ihr das frohe Ereigniß. Da hat sich die Mutter wohl sehr gefreut, meinte die Tante. „Ach“, antwortete der Knabe, „die weeß ja noch nischt, die is ja auf dem Feld und macht Rüben aus.“

* **Der Bauern Rache.** In einem württembergischen Dorfe, so erzählt der „Nürnb. Anz.“, war der Pfarrer so wenig befriedigt von der Nüchternheit seiner Pfarrkinder, daß er sie à la Abraham a Santa Clara von der Kanzel wie folgt anredete: „Wenn von Euch Bauern einem jeden, der am Sonntag betrunken zu Bette geht, eine Fahne auf das Dach gesteckt würde, so wäre jeden Montag das ganze Dorf beflaggt!“ Geknickt gingen die Bauern aus der Kirche; am folgenden Tage aber flatterte auf dem Pfarrhaus lustig eine von unbekannter Hand aufgepflanzte Fahne. Das war der Bauern Rache!

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 19. Januar 1896, predigen in nachbenannten Kirchen.

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. — Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Morgengottesdienst Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittgs 2 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. — Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. — Mittwoch, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Schule zu Heubude Prediger Hevelke.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Vormitt. 11¼ Uhr Militär-Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls Prediger Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein, Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. — Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt.

Standesamt vom 17. Januar.

Geburten: Schmiedegeselle Rudolf Ordowski, T. — Arb. Friedrich Gleske, S. — Bäckermeister Heinrich Christiani, S. — Königl. Schutzmann Franz Kreft, 2 T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arb. Gustav Weber und Marie Schulz, beide zu Adlershof. — Schiffer Eduard Welz und Marie Kossakowski, beide hier. — Steuermann Adolf Karl Becker und Auguste Balkowski, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Clara Mathesius, geb. Korinsky, 51 J. — Arbeiter Christian Richert, 70 J. — Wittwe Henriette Blum, geb. Schnaase, 86 J. — S. d. Kurzwaarenhändlers Franz Lingnau, 11 M. — T. d. Milchhändlers Andreas Peters, 1 J. 4 M. — Wittwe Anna Dieball, geb. Müller, 75 J.

Danziger Börse vom 17. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—147 M Br.	98—148 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	112—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—145 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 109 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 145 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 147½ M bez., transit 113½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 148½ M Br., 148 M Gd., transit 114 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 150 M Br., 149½ M Gd., transit 115½ M Br., 115 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 113 M bez., transit 77—78 M

feinkörnig per 714 Gr. transit 76 M

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ 113 M, unterp. 78 M, transit 77 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116½ M bez., unterpolnisch 81½ M bez., Mai-Juni inländ. 118 M bez. und Br., 117½ M Gd., unterpoln. 83 M Br., 82½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 119 M Br., 118½ M Gd., unterpolnisch 84 M b.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 Gr. 119 M bez., kleine 597—638 Gr. 97—100 M bez., russ. 662—677 Gr. 78 M bez., Futter- 74½ M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 95 M, weiße Futter- transit 85 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 98—106 M

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 66—80, Roggen- 55.

Rohzucker, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,65—10,75 M bez., 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,30—8,70 M bez. per 50 Kilogramm incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Januar. Wind: WSW.

Gesegelt: Well Park (SD.), Putt, Bristol, Zucker. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Morsö (SD.), Fischer, Kopenhagen, Güter.

17. Januar. Wind: WNW.

Angekommen: Inga (SD.), Hansen, Kjöge, leer.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Januar 1896 ist in unser Procurenregister unter Nr. 29 eingetragen, daß Frau Buchdruckereibesitzer **Nanette Brandt**, geb. **Fuchs** zu Culm, Inhaberin des daselbst unter der Firma

Carl Brandt bestehenden unter Nr. 377 des Firmenregisters eingetragenen Buchdruckereigeschäfts, den Buchhalter **Alfred Roeske** zu Culm ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per Procura zu zeichnen.

Culm, den 14. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Culm bestehende Handelsniederlassung der Frau Buchdruckereibesitzer **Nanette Brandt**, geborne **Fuchs**, ebendaselbst unter der Firma **Carl Brandt** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 377 eingetragen und die unter Nr. 368 eingetragene Firma **Carl Brandt** gelöscht. (1167

Culm, den 14. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Freienhuben Blatt 2 und Pasewark Blatt 35 auf den Namen 1) der Wittwe **Regine Louise Gellke**, geb. **Klempnauer**, 2) des Landwirths **Gottfried Gustav Gellke**, 3) des **Gottfried Otto Gellke** eingetragenen, zu Freienhuben bezw. Pasewark belegenen Grundstücke

am 26. Februar 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1124,76 bezw. 239,79 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 37,3490 bezw. 8,5730 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Freienhuben Blatt 2 mit 210 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Februar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 13. Januar 1896. (1223

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen**, darunter Hauptgewinne v. **50 000 ℳ**, **20 000 ℳ**, **10 000 ℳ** u. s. w. findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. **Loose à 3,30 Mk.** (Porto und Liste 20 ₰ extra) versendet noch (1087

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

In Danzig zu haben bei **Theod. Bertling**, **R. Bisetzki & Co.**, Cigarren-Handlung, Holzmarkt 24, **A. Figurski**, Buchhandlung, Altst. Graben 100, **Alb. Plew**, Cigarren-Import, Matzkauschegasse, **Herm. Lau**, Musikalien-Handlung.

Königsberger „Morgen-Zeitung"

(zugleich **Königsberger „Sonntags-Anzeiger"**)

mit den 5 illustrirten Beilagen

All Deutschland — Feld und Garten — Deutsche Mode und Handarbeit — Handel und Wandel — Spiel und Sport).

Erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch.

8. Jahrgang — weit verbreitet — für **Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.**

Abonnement nur 75 ₰ pro Quartal.

Probenummern, gratis und franco, bitte zu verlangen.

Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung" mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger", **Königsberg i. Pr.**, Kneiph. Langgasse Nr. 26 I.

Sehr viele Damen wissen noch

nicht, daß die besseren Cacaos viel nahrhafter, ausgiebiger und den billigen Marken unbedingt vorzuziehen sind. Es sei daher Ihre Aufmerksamkeit auf den eines Weltrufes sich erfreuenden **Cacao vero** von **Hartwig & Vogel** in Dresden gerichtet. Derselbe ist **sehr ausgiebig, daher billig.**

Die 1/4 Pfd.-Dose 75 Pfennige.

1/2	1/1	3/1 Pfd-Dose
1.50	3.00	8.50 ℳ.

Zu haben in den meisten durch unsere **Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Special-Geschäften.** (128

Weinreisender.

Eine erste Wein- u. Spirituosen-Handlung Norddeutschl., welche seit langen Jahren in Ost- und Westpreußen eingeführt ist, sucht einen Reisenden, **welcher diese Provinzen in gleicher od. ähnlicher Branche bereits mit nachweisbarem Erfolg bereist hat. Prima-Referenzen erforderlich.** Dauernde Stell. Gehalt 3000 ℳ. Photographie erwünscht.

Offerten unter Nr. 1008 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Ein ordentlicher, anständiger, zuverlässiger Mann wünscht in irgend einer Arbeit beschäftigt zu werden. Zu erfragen in der Expedition des **Danziger Courier.**

Verkäuferin,

bestens empfohlen, mit der Branche und polnischen Sprache vertraut, sucht zum baldigen Antritt (665

Julius Buchmann, Thorn,
Dampf-Chocoladen, Confitüren- und Marzipanfabrik.

Pr. Bewerbungen ist Zeugnißabschrift und Photographie beizufügen. (665

Eine große deutsche **Transport-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für Danzig einen tüchtigen und möglichst im Fach bewanderten

Vertreter.

Geeignete Reflectanten wollen sich gefl. bewerben unter V 2111 durch **Rudolf Mosse, München.**

Rittergut Kl. Katz

verkauft von jetzt ab für Zoppot **die Milch für eigene Rechnung**, pro Liter 12 Pfennig. Bestellungen bitte direkt oder an den Milchfahrer zu geben.

1283) **Die Gutsverwaltung.**

30, 35 u. 40 m/m starke, besonders kernige, gute, trockene

Fußbodenbretter

zum Verlegen fertig bearbeitet, liefert (926

A. Hildebrandt,
Baumgarth bei Christburg.

Gekehlte Thürbekleidungen und Fußleisten

hält in vielen Profilen stets vorräthig und offerirt billigst **Dampfsägewerk Maldeuten. Ernst Hildebrandt.**

Von den **Steyke**'schen Erben bin ich beauftragt worden, zum Zwecke der Erbauseinandersetzung die Grundstücke Ohra Blatt 192 und 329 zu verkaufen. Zur Versteigerung der Grundstücke habe ich einen Termin auf (919

Sonnabend, 25. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

in meinem Bureau, Hundegasse 113, anberaumt, bin aber auch bereit, schon vor diesem Termine Gebote auf die Grundstücke entgegenzunehmen.

Auszüge aus dem Grundbuch und Steuerkataster, sowie Grundstückstaxe können in meinem Bureau eingesehen werden.

Bietungscaution: 1000 ℳ.

Adam,
Rechtsanwalt.

Locken-Wasser,

unfehlbares Mittel zum Kräuseln der Haare, 60 ₰. Man achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn**, Nürnberg. In Danzig bei **W. Wallner**, Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Zoppot,

Danzigerstr. 46, Villa Silvia, 1. Etage, herrsch. Winterwohnung, 4 gr. Zimmer reichlich. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Die hiesigen „Grauen Schwestern",

durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Confessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihilfe zur Einrichtung eines eignen Heims.

Zu diesem Zwecke veranstalten die Unterzeichneten

am 16. und 17. Februar ds. Js.

einen

Bazar

in den Räumen des Franziskaner-Klosters

und bitten edle Menschenfreunde dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jede, auch die kleinste Gabe, an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln, wird mit größtem Dank von den Unterzeichneten entgegengenommen.

A. Fuchs, Brodbänkengasse Nr. 40. **M. Hewelcke,** Hundegasse Nr. 65.

G. Amort, Langgasse 3. **J. Birk,** Faulgraben 10. **L. Boenig,** Frauengasse 3. **A. Bonowski,** Mattenbuden 15. **Breda,** Kaninchenberg 4b. **J. Brettschneider,** Breitgasse 81. **Dietzel,** Fleischergasse 44. **J. Dobe,** Jopengasse 66. **A. Dissars,** Langgarten 6/7. **H. Engelbrecht,** Petershagen 10. **St. Englich,** Steindamm 5. **J. Fehlhaber,** Heumarkt 8. **Th. Fuchs,** Holzgasse 26. **M. Fürstenberg,** Vorst. Graben 44a. **M. Franken,** Vorst. Graben 44a. **L. Goldmann,** Langenmarkt 7. Exc. **v. Goßler,** Neugarten 12/16. **Guttmann,** Langgasse 66. Exc. **Hänisch,** Paradiesgasse 34/36. **A. Hewelcke,** Hundegasse 65. **R. Jork,** Milchkannengasse 35. **A. Jünke,** Jopengasse 11. **Kalkof,** Langenmarkt 42. **M. Karow,** Röpergasse 5. **A. Karpinska,** Neufahrwasser. **L. Kemper,** Hl. Geistgasse 34. **Kluth,** Schäferei 11. **Kretschmer,** Kaninchenberg 14. **A. Kuttenkeuler,** Holzmarkt 25/26. **E. Kurowski,** Breitgasse 108. **H. Landmann,** Breitgasse 18. **M. Landmann,** Jopengasse 4. **H. Laubmeyer,** Ankerschmiedegasse 15. **A. Limann,** Weidengasse 37/38. **M. Lindenblatt,** Heil. Geistgasse 131. **M. Lipczinski,** Jopengasse 7. **Mackensen,** Halbe Allee. **Dr. Panecki,** Wollwebergasse 3. **M. Poschmann,** Brodbänkengasse 37. **M. Poll,** Langfuhr 80. **M. Piwko,** Langenmarkt 29. **v. Pusch,** Schwarzes Meer 11. **J. Rodenacker,** Hundegasse 94. **E. Saager,** Gr. Schwalbengasse 15a. **M. Salzmann,** Jopengasse 50. **v. Schimmelmann,** Sandgrube 42a. **A. Schmidt,** Langgasse 38. **Schopen,** Neufahrwasser. **Dr. Schröter,** Hundegasse 102. **H. Schubert,** Langgasse 6. **M. Schulz,** Langenmarkt 23. **Dr. Semrau,** Langfuhr 10. **E. Siewert,** Fleischergasse 62/63. **A. Silberstein,** Hundegasse 94. **G. Stengert,** Nonnenhof 17. **Stremlow,** Pfefferstadt 36. **E. Strzyowski,** Stadtmuseum. **Teßmer,** Jopengasse 68. **v. Tevenar,** Altst. Graben 95. **Thiele,** Steinschleuse 1. **J. Thun,** Melzergasse 5. **M. Thun,** Paradiesgasse 5. **M. Trampe,** Strandgasse 8. **B. Trilling,** Kaninchenberg 9. **Tschirch,** Kaninchenberg 9. **G. Wandel,** Frauengasse 15. **Wanfried,** Hundegasse 54. **Wessel,** Krebsmarkt 7. **Weinmann,** Schwarzes Meer 5. **Wittmer,** Sandgrube 6/8.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung

Graudenz 1896.

Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. v. Gossler.

Besondere Berücksichtigung des Kleingewerbes.

Vom 15. Juni bis 1. August 1896.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist schon am 1. Februar abläuft.

1206) Der geschäftsführende Ausschuss.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition **von G. L. Daube & Co.*)**

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Verkauf eines Materialwaaren-geschäfts mit Ausschank.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe mein Grundstück in einer Provinzialstadt von ca. 6000 Einwohnern, in welchem Materialwaarengeschäft mit voller Concession betrieben wird, neugebaut und aufs beste eingerichtet, in bester Lage der Stadt, am Markt gelegen, billig, mit mäßiger Anzahlung. Off. u. 1060 a. d. Exp. d. Z.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts und Fortzugs von Marienburg Westpr. beabsichtige ich mein **Schuhgasse 21** gelegenes

Grundstück,

altes Geschäftshaus, zu verkaufen oder zu vermiethen.

Max Doering,
Marienburg.

Wohnhaus in einem Vorort Berlins geleg. u. günstig. Beding. zu verk. Off. u. L. K. **Rud. Mosse, Frankfurt a. Od.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit ca. 5 Jahren bestehendes Wäsche-Geschäft, Herren-, Damen- u. Kinder-Confection, soll anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werd. Anzahlung 6000 ℳ. Offert. unt. 1021 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Wasserreservoir

von 2—3 cbm Inhalt, gut erhalten, wünscht zu kaufen und erbittet Offerten (1256

F. Moebus,
Succase bei Lenzen Westpr.

Stadtgebiet 32/33 1 Stube, heizb. Cab., Küche, Keller, Boden, Stall und Gartenantheil für 15,50 ℳ zu vermiethen.

Fahrräder- u. Nähmaschinen-
Reparatur-Werkstätte
Frauengasse 31. E. Plaga.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmaasse der Originale übersetzt von A. Franken.

Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Seit die unermüdlich schaffende Fürstin auf dem rumänischen Königsthron auf die früher kaum geahnten reichen Schätze hingewiesen, die in den Liedern des Rumänenvolkes der Hebung harren, wendet sich das Interesse des deutschen, gebildeten Publikums immer mehr auch diesem dichterisch so hoch begabten und doch so lange vernachlässigten Volke zu. Diesem Interesse kommt das oben erwähnte Buch entgegen und die Verlagsbuchhandlung glaubt um so mehr hoffen zu können, dass dasselbe eine günstige Aufnahme finden werde, als die früher von demselben Verfasser erschienenen „Rumänischen Volksdichtungen" von so competenten Kritikern wie die der „Romänischen Revue" „mit Freuden begrüsst und allen Freunden dieser nationalen poetischen Schöpfungen auf das wärmste empfohlen wurden" (s. Romänische Revue V. Jahrgang, 8. u. 9. Heft).

Die sorgfältige Auswahl der Gedichte sowie die elegante Ausstattung des Werkchens lassen dasselbe namentlich zu Geschenken geeignet erscheinen.

Siegfried.

Epische Dichtung in 15 Liedern von **Eduard Sommer.**

Brosch. 3,—, eleg. geb. 4,— Mk.

Dem deutschen Lesepublikum wird in dem Sommerschen Siegfried mit seinem reichen Inhalt, seinen scharf gezeichneten Charakteren, seiner kraftvollen Sprache und seinen rhythmisch schönen wohlklingenden Versen eine werthvolle Gabe aus dem Gebiete der deutschen Heldendichtung geboten. Was auch die besseren Uebersetzungen nur in ungenügendem Maasse bieten, da sie einerseits nicht entfernt die poetische Frische und Schönheit der Originale wiedergeben können, andrerseits gegenüber dem reichen und doch in sich widerspruchsvollen Sagengehalte nur Stückwerk bleiben, das findet sich in den Hauptzügen hier in anziehendster und durchweg decenter Darstellung vereinigt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstraße 31**, und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Vertraul. Auskünfte

über **Vermögens-, Geschäfts-, Familien- u. Privat-Verhältnisse** auf alle Plätze ertheilen äußerst **prompt, discret** und **gewissenhaft**, **auch übernehmen Recherchen aller Art:**

Greve & Klein,
Internationales Auskunfts-Bureau, (763
Berlin, Alexanderstr. 44.

Trockene Fußbodendielen

3, 3 1/2 u. 4 cm stark, gehobelt u. gespundet nach passenden Längen oder auch rauh offerire zu mäßigen Preisen (643

F. Froese,
Dampfschneidemühle, Legan.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 18. Januar,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht 1 Kind frei einzuführen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen,

Aschenbrödel

oder

der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner.**

Musik von **Stiegmann.**

Regie: **Max Kirschner.**

Dirigent: **Boris Bruck.**

Erstes Bild: **„Aschenbrödel".**
Zweites Bild: **„Bei der Pathe".**
Drittes Bild: **„Aschenbrödel bei Hofe".**
Viertes Bild: **„Ein Ball in der Küche".**
Fünftes Bild: **„Der gläserne Pantoffel".**
Sechstes Bild: **„Die Pantoffelprobe".**

Große Schluß-Apotheose.

Personen.

Rolle	Darsteller
Baron von Montecontecuculorum	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinger.
Kunigunde, ihre Töchter erster Ehe	Elsa Müller.
Serafine, ihre Töchter erster Ehe	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella.
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra.
Ein Portier	Gretchen Kolbe.
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Namek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber.
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden. Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Diener, Tänzer u. Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Die Maschinerien und elektrischen Beleuchtungseffekte von Theatermeister Malyoth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. **„Gnomen-Polka"**, ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. **„Phantastisches Tauben- und Vogelballet"**, ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. **„La Reverie"**, ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**
Nr. 3. **„Schornsteinfegertanz"**, ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 4. **„Blumen-Ballet"**, ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends 7 Uhr:

Fest-Vorstellung.

Zu Beginn: **Jubel-Ouverture.**

Hierauf:

Zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen **Reiches** vor fünfundzwanzig Jahren.

Prolog.

Verfaßt von Redacteur **Eduard Pietzcker**, gesprochen von **Ludwig Lindikoff.**

Hierauf:

Wie die Alten sungen.

Lustspiel in 4 Acten von **Carl Niemann.**

Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Fürst Leopold von Anhalt-Dessau	Franz Schieke.
Annaliese, die Fürstin	Filomene Staudinger.
Erbpinz Gustav	August Braubach.
Prinz Moritz	Franz Kolbe.
Christian Herre, Brauher und Viertelsmeister	Franz Wallis.
Christan, Pfarrer in Wörlitz, seine Kinder	Heinrich Groß.
Sophie, seine Kinder	Rosa Lenz.
Eleonore, seine Kinder	Rosa Hagedorn.
Herres Vater	Max Kirschner.
Johann Ludwig Melde, Regimentsfeldscheer	Ernst Arndt.
Woche, Wirth zum Löwen	Josef Kraft.
Wachsmuth, Rathsdiener	Bruno Galleiske.
Mohs, Kummerdiener des Erbprinzen	Alex. Calliano.
Hanne, Häkerin	Anna Kutscherra.
Würdig, Viertelsmeister	Heinrich Scholz.
Kreuzberg, Viertelsmeister	Albert Harder.
Peters, Viertelsmeister	Oskar Steinberg.
Schobach, Rathshereen	Adolf Wullenweber.
Schade, Rathshereen	Paul Martin.
Lippold, Rathshereen	Hugo Gerwink.
Graul, Rathshereen	Leo Schultz.
Ein Offizier	Emil Davidsohn.
Ein Lakai des Fürsten	Hugo Schilling.
Ein Schullehrer	Albert Caspar.
Ein Leinweber	Richard Grüning.
Ein Knecht Herres	Arnold Lange.
Ein Mann	Hermann Duske.
Eine Frau	Marie Hofmann.

Zwei Unteroffiziere, Offiziere und Soldaten, Lakaien, Läufer, Volk von Dessau. Ort: Dessau.

Schneidemühl,

Central-Hôtel,

Eröffnung am 1. Januar 1896.

40 Fremdenzimmer mit allem Comfort der Neuzeit. Dampfheizung. Bäder im Hause. (703

Wagen zu jedem Zuge am Bahnhof. **F. Schmidt.**